



Sitzgruppe von Josef Trier, Darmstadt, um 1895. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum (Foto: Monika Runge).

Liebe Leser unserer Vierteljahresschrift,

die in den Blickpunkt-Beiträgen besprochenen Objekte können wegen Umbauarbeiten im ersten Quartal 2011 leider nicht, wie sonst üblich, in einer Vitrine gezeigt werden.

Wir bitten um Verständnis.

Aus Darmstadt in die Welt – eine Sitzgruppe der Hofmöbelfabrik Josef Trier

BLICKPUNKT JANUAR. Eine kleine im GNM verwahrte Sitzgruppe besteht aus einer Bank, einem Stuhl mit und einem ohne Armlehnen sowie einem Tischchen (Abb. 1). Sie bilden eine zusammen gehörende Gruppe, wenn gleich sich die einzelnen Möbel durch eine ganz individuelle Gestaltung von den anderen unterscheiden. Das in seinem Aussehen auffälligste Möbelstück des Ensembles ist die asymmetrisch gearbeitete Bank (81 x 114 x 59 cm, HG 12897), deren Rückenlehne aus zwei sehr unterschiedlichen Teilen besteht. Der rechte, etwa zwei Drittel der gesamten Breite für sich beanspruchende Teil ist wie ein Pfauenrad aus antikisierenden Rankeneinlagen aufgefächert. Zur rechten Armlehne ist sie ebenso mit einer bogenförmigen Strebe verbunden wie nach links. Hier läuft sie direkt in den Rahmen eines zweiten Lehnenteils, wird auf der anderen Seite der Lehne gespiegelt und durch eine S-förmige Strebe auf den Rahmen der Sitzfläche geführt. Diese zweite – gepolsterte – Rückenlehne legt sich mit ihren Verstrebungen bogenförmig um die am linken Abschluss halbrund geführte Sitzfläche. Die rechte Kante

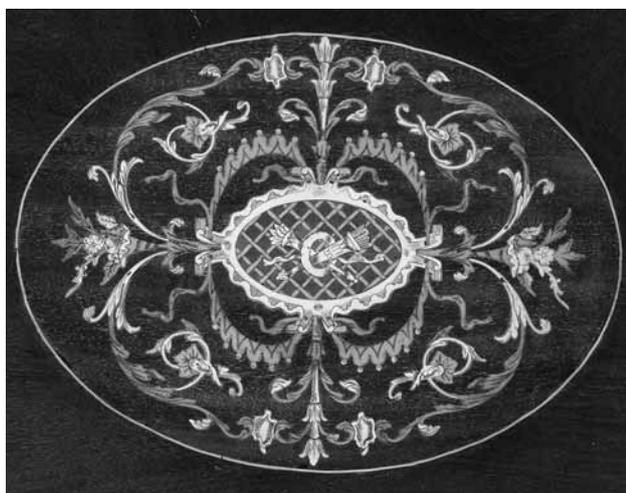


Abb. 2: Detail der Tischplatte (Foto: Monika Runge).

der Sitzfläche verläuft gerade, wohingegen ihre Lehne in der Aufwärtsbewegung einen leichten Bogen vollzieht. Sie besteht aus einem Rahmen, in dem schmale, parallel angeordnete Stäbe stehen. Dieser komplizierten Lehnengestaltung steht ein schlichtes Untergestell gegenüber. So ruht die Bank auf vier Beinen, von denen die beiden vorderen diagonal gestellt und mit einem leichten Knie geschwungen in kleinen Tellerfüßen endigen. Die beiden hinteren werden auf annähernd quadratischer Standfläche in nur leichtem Bogen nach hinten geführt. Die leicht geschwungenen Knie der Beine sowie Teile der Rückenlehne sind mit reicher Ornamentik versehen, die teilweise gemalt, teilweise in farbigen Hölzern eingelegt wurde.

Der Armlehnstuhl (83 x 53 x 58,5 cm, HG 12900) nimmt einige Motive der Bank auf, so die diagonal gestellten, hier allerdings in Kugeln endenden Vorderbeine sowie die einfacheren Hinterbeine, die im S-Schwung auf die Sitzfläche geführten Armlehnen und die in schmalen Streben aufgefächerte Rückenlehne. Letzere erhält ihren oberen Abschluss jedoch nicht in Form eines Bogens, sondern durch eine horizontale Strebe, deren untere Kante durch kleine Rundbögen aufgebrochen wird. Parallel dazu verläuft darüber das obere Rahmenbrett der Rückenlehne, dekoriert mit Ranken und zwei gegenständig angeordneten Vögeln.

Auch der lehnenlose Stuhl (85 x 45 x 52,2 cm, HG 12899) besitzt ein vergleichbares Gestell, nur ist die Zarge der Sitzfläche bei diesem wie bei der Bank gerade, während die des Armlehnstuhls leicht gewellt ist. Die Rückenlehne entwickelt sich aus zwei in steilem Bogen ansteigenden Streben, die am Kopf der Lehne durch ein geschweift gesägtes und gepolstertes Brett verbunden sind. Dieses wird von einem balusterartig gesägten Brett mit reicher Ornamentik getragen.

Vervollständigt wird die Sitzgruppe durch ein kleines Tischchen (72 x 70 x 52 cm, HG 12898). Es besitzt eine verschliffen rautenförmige Platte mit geschwungen Kan-

ten und in kleine, durch Vierpässe aus Blattwerk betonte Kreise aufgelöste Ecken. In ihrem Zentrum nimmt sie ein großes Oval aus reichem antikisierenden Rankenwerk mit mittlerem Medaillonfeld auf (Abb. 2). Eine geschwungen gesägte Zarge bildet den Übergang zu den vier Beinen, die jeweils unter den Kreisen der Platte angeordnet dieselbe tragen. In der unteren Hälfte der S-förmig geschwungenen Beine sind sie durch eine aus hängenden Bögen gebildete Kreuzverstrebung mit zentraler, vierpassförmiger Platte verbunden.

Sheraton und Hepplewhite – „Import aus London“

Der Kontrast zwischen dunklem Holz und hellen Dekorbändern fällt dem Betrachter neben den stark aufgegliederten Formen bei der Sitzgruppe am stärksten ins Auge. Sämtliche Konturen der Möbel sowie der größte Teil der Ornamente sind mit hellen Hölzern eingelegt und die Rankenmotive auf den Knien der Beine wurden aufgemalt. Sie sind entfernt römisch-antiker Ornamentik entlehnt, wie sie in Vorlagewerken für Kunsthandwerker publiziert wurden (so Franz Sales Meyer: Ornamentale Formenlehre: eine systematische Zusammenstellung des Wichtigsten aus dem Gebiete der Ornamentik; zum Gebrauch für Schulen, Musterzeichner, Architekten und Gewerbetreibende. 1. Aufl. Leipzig 1886). In den Jahren 1895 bis 1899, dem anzunehmenden Entstehungszeitraum der vorgestellten Sitzgruppe, werden die hier gezeigten Möbel mit dem Begriff „Sheraton“-Stil in einer Serie von Werbeanzeigen angepriesen. Sie wurden in der von Alexander Koch herausgegebenen „Zeitschrift für Innen-Dekoration“ inseriert. So findet man z.B. in der Dezemberausgabe von 1895 die Bank mit der Katalog-Nummer 271, den Stuhl ohne Armlehne mit Kat. Nr. 279, sowie den Tisch mit der Nummer 283b (Abb. 3). Die Anzeigen geschaltet hat Louis Trier (1849-1918), dessen Vater Joseph Trier (1816-1865) bereits seit 1855 in Darmstadt das Möbelgeschäft führte. Zunächst hatte er sich als Lieferant von Hoteleinrichtungen etabliert und zusätzlich wohl auf den Import von chinesischen und japanischen Textilien spezialisiert. Seit 1876 produzierte er Möbel und spätestens seit 1892 warb er zusätzlich mit dem Import von „echt englischen Möbeln“ und einer Zweitadresse in London. Neben den Arbeiten aus seiner eigenen Werkstatt in Darmstadt verkaufte er Erzeugnisse der Gebrüder Weber in Stuttgart, mit denen er bereits 1882 einen Partnerschaftsvertrag

geschlossen hatte, und von W. Kümmel in Berlin (1901 in einer Anzeige genannt).

Im Vergleich zu dem heute bestehenden Bild deutscher Möbelkunst der späten Gründerzeit, die häufig in schweren Formen den Stil der Gotik und der Renaissance und in überreichem Dekor das französische und deutsche Rokoko wieder aufleben ließ, muten die hier gezeigten Möbel leicht und filigran an – der Schritt zum Jugendstil und den Entwürfen von Emile Gallé oder Joseph Maria Olbrich (Abb. 4) scheint nur noch gering. Und doch waren die Möbel für ein Publikum gedacht, das weniger dem neuen als den älteren, immer wieder neu variierten und arrangierten Stilen den Vorzug gab. Die genannten „echt englischen Möbel“ mit „Sheraton-Einlagen“ verraten die Quelle der Entwürfe aus dem englischen Rokoko ebenso wie eine weitere Anzeige aus dem Jahr 1895: Hier wirbt Trier für seine „Spezialität

JOSEPH TRIER, DARMSTADT
 25. Wilhelminenstrasse 25.
 Eigenes Haus in London: S. Trier & Co. 24 Brewer Street. – Oxford Street. Alle Correspondenzen bitten nach Darmstadt zu richten.
 Telegramm-Adresse für Darmstadt und London: „Treviri“.

Ausführung: Dunkel Mahagoni poliert mit Einlagen.

Nr. 271. Nr. 271. Nr. 283.

Ausführung: Dunkel Mahagoni poliert mit Einlagen.

Nr. 279. Nr. 280. Nr. 281.

Ausführung: Dunkel Mahagoni poliert mit Einlagen oder Schnitzerei. Mit Schnitzerei.

Nr. 285. Nr. 283 a. Platte 61 > 69 cm. Nr. 283 b. Platte 69 > 81 cm. Nr. 286. Nr. 286. Nr. 281.

Director Import und Fabrikation
**ausländischer Möbel und
 Fantasie-Gegenstände.**

Spezialität und grösste Auswahl
 in **englischen, französischen u.
 amerikanischen Möbeln.**

Man verlange gef. meine illustrierten Kataloge Nr. I. u. II.

Abb. 3: Werbeanzeige von Josef Trier (aus: Illustrierte kunstgewerbliche Zeitschrift für Innen-Dekoration, Dezember 1895).



Abb. 4:
Stuhl von Joseph
Maria Olbrich aus
der Villa Fried-
mann, 1899. Wien,
Hofmobiliendepot
(aus: Joseph Maria
Olbrich 2010).

in englischen Sitz- und Kasten-Möbeln in Chippendale-, Sheraton- und Queen-Anne-Style“, was auch der Vergleich vor allem mit Stühlen der englischen Kunststischler Hepplewhite (Abb. 5) und Sheraton bestätigt. Die englischen Vorbilder sind häufig aus gefassten und mit feinen Ornamentmalereien dekorierten Hölzern, aber auch aus geschnitztem und/oder mit Intarsien versehenem Mahagoni- und Nussbaumholz gefertigt. Dem Vorbild folgend bot Joseph Trier seine Möbel unter anderem in „dunkel Mahagoni poliert mit Einlagen oder Schnitzerei“ an.



Abb. 5:
Stuhl von Thomas
Sheraton, 2. Hälfte
18. Jahrhundert
(aus: Hinckley
1987).

Joseph Trier – Darmstadt

Seit wann der Einfluss Englands auf die Darmstädter Kunst- und Möbelproduktion bestand, ist nicht genau auszumachen. Doch spätestens durch Prinzessin Alice (1843-1878), einer Tochter der englischen Königin Victoria (1819-1901), die 1862 Großherzog Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein (1837-1892) geheiratet hat, wird es zu einem Austausch gekommen sein. Ihr Sohn Ernst Ludwig (1868-1937) ließ 1898 die von Mackay Hugh Baillie Scott (1865-1945) für das Empfangszimmer im Darmstädter Neuen Palais – in unmittelbarer Nachbarschaft von Triers Geschäft – gestalteten Möbel durch die „Guilda and School of Handicraft“ in London ausführen. Im darauffolgenden Jahr gründete Ernst Ludwig mit der gleichzeitigen Berufung von Joseph Maria Olbrich (1867-1908), Peter Behrens (1868-1940) und fünf weiterer Künstler die Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe.

Gleichzeitig mit der Eröffnung der ersten Ausstellung der genannten Künstlerkolonie unter dem Titel „Ein Dokument Deutscher Kunst“ im Jahr 1901 erfolgt ein Bruch in der Trier'schen Möbelproduktion. Parallel zur auf der Mathildenhöhe gezeigten Ausstellung lädt Trier zu einer Sonderpräsentation in sein Geschäft ein, in der er „die auserlesensten Produkte der neuen Kunstrichtung“ zeigt. In der Folgezeit scheint er zwar die alten Produkte weiter zu führen, lässt aber auch durch die Gebrüder Weber in Stuttgart Jugendstilmöbel, sowohl der floralen französischen Richtung als auch der strengeren in Wien und Darmstadt beheimateten, anfertigen. Doch mindestens für den Zeitraum von 1895 bis 1899 scheint die Möbelserie, aus der die Sitzgruppe des GNM stammt, den Grundstock von Joseph Triers Lagerbeständen gebildet zu haben. In den Anzeigen der Jahre 1900 und 1901 werden bereits andere Möbel beworben, teilweise ebenfalls an Entwürfe von Sheraton und Hepplewhite angelehnt.

Das Trier'sche Geschäft befand sich seit seiner Gründung in sehr guter Lage in der Wilhelminenstraße, die zur so genannten Mollervorstadt unterhalb der ebenfalls von Georg Moller (1784-1852) errichteten Ludwigskirche zählte, und damit in unmittelbarer Nachbarschaft des Neuen Palais, Wohnsitz der Großherzoglichen Familie. Um 1905 richtete er eine neues Ladengeschäft in der Wilhelminenstraße/Ecke Elisabethenstraße ein. Dort bot er ab sofort wohl ausschließlich Jugendstilmöbel und -einrichtungsgegenstände an, die er von dem Wiener Künstler Otto Prutscher (1880-1949) entwerfen ließ. Auch für die späteren Ausstellungen der Künstlerkolonie fertigte Joseph Trier Möbel, von denen sich bislang allerdings nur wenige Objekte nach Entwürfen von Albin Müller (1871-1941) nachweisen lassen.

Trier'sche Exporte an europäische Höfe – St. Petersburg und Friedrich Johann Meltzer

Joseph Trier soll verschiedene Höfe, namentlich Den Haag, Coburg und Darmstadt, mit seinen Produkten beliefert

haben. Dies konnte allerdings bislang nur archivalisch und nicht anhand von erhaltenen Beispielen belegt werden. Lediglich in St. Petersburg finden sich verschiedene Möbel, die direkt den Werbeanzeigen Triers entnommen scheinen, so beispielsweise eine Eckbank, die 1897 und 1898 in Anzeigen der „Innen-Dekoration“ beworben wird. Die Übereinstimmungen betreffen neben dem Entwurf auch die Ausführung, sind doch beispielsweise die wie Elfenbein anmutenden weißlichen Einlagen der Rankenornamente aus Celluloid gebildet, das in den 1860er Jahren als Ersatz für Elfenbein entwickelt wurde. Bei dem Material der übrigen Einlegearbeiten handelt es sich um unterschiedliche Hölzer.

Allerdings stammen die Petersburger Möbel wohl nachweislich von dem dort ansässigen Möbelfabrikanten Friedrich Johann Meltzer (1831-1922). Dieser hatte an der 1879 aus der „Musterzeichen- und Modellierschule für Gewerbetreibende“ hervorgegangenen Kunstgewerbeschule in Mainz gelernt, bevor er in den 1890er Jahren die Petersburger Möbelfabrik Tubor erwarb und unter eigenem Namen zusammen mit seinem Bruder, dem Architekten Roman Fjodorowitsch (1860-1929) die Möbelproduktion fortsetzte. Da sich in den Beständen des Mainzer Stadtarchivs allerdings keine Hinweise auf Friedrich Johann Meltzer finden und es auch keine Matrikellisten der Kunstgewerbeschule gibt, lässt sich Meltzers Ausbildung heute nicht mehr rekonstruieren.

Die oben genannte Eckbank (Abb. 6) ist wohl kurz nach der Jahrhundertwende entstanden und befand sich in einem Zimmer der Zarentöchter Olga (1895-1918) und Tatjana (1897-1918). Hat Meltzer die Möbel nach Trier'schem Vorbild gearbeitet? Ausschließen lässt sich das nicht, denn der letzte russische Zar Nikolaus II. hat Alexandra Fjodorowna (1872-1918), die Schwester Großherzog Ernst Ludwigs, geheiratet, die die Trier'schen Möbel wahrscheinlich kannte und nun als mögliche Auftraggeberin Meltzers in Betracht zu ziehen ist. Bislang liegt es jedoch noch vollkommen im Dunkeln, ob und wie ein Kontakt zwischen Josef oder Louis Trier und Friedrich Johann Meltzer zustande kam und auf welchen der beiden Fabrikanten der Entwurf der Möbelerie tatsächlich zurückgeht.

► ALMUTH KLEIN



Abb. 6: Fotografie eines Wohnraums der Prinzessin Olga, St. Petersburg, nach 1900 (aus: Barkovets/Tenikhina 1998).

Literatur: Illustrierte kunstgewerbliche Zeitschrift für Innen-Dekoration, Ausschmückung und Einrichtung der Wohnräume. Hrsg. von Alexander Koch. Darmstadt. 1890, S. 17; Juli 1892, Inseraten-Beilage S. LII; März 1893, S. 57; März 1895, Inseraten-Beilage S. XX; September 1895, Inseraten-Beilage S. LXIX; Dezember 1895, Inseraten-Beilage S. XCII; Januar 1897, Inseraten-Beilage S. IV; November 1897, Inseraten-Beilage S. LXXXV; Januar 1898, Inseraten-Beilage S. 6; April 1898, Inseraten-Beilage S. 28; Februar 1899, Inseraten-Beilage S. 15; März 1900, Inseraten-Beilage S. 22; Dezember 1900, Inseraten-Beilage S. 99; Januar 1901, Inseraten-Beilage S. 8; Juni 1901, Inseraten-Beilage S. 56; März 1902, Inseraten-Beilage S. 33; November 1902, Inseraten-Beilage S. 136; April 1903, o. S.; Juni 1903, o. S.; Oktober 1903, Inseraten-Beilage o.S.; Dezember 1903, Inseraten-Beilage o.S.; 1906, S. 111-120. – Eckhart G. Franz (Hrsg.): Juden als Darmstädter Bürger. Darmstadt 1984, S. 282-286. – F. Lewis Hinckley: Hepplewhite, Sheraton & Regency Furniture. New York 1987, Abb. 60, 107-108, 111-113, 118, 123, 127. – Elena A. Borisowa/Grigori J. Sternin: Jugendstil in Rußland. Architektur, Interieurs, bildende und angewandte Kunst. Stuttgart 1988. – Möbel vom 18. Jahrhundert bis Art Déco. Hrsg. von Adriana Boidi Sassone u.a., Köln 1988, S. 696-670. – A. I. Barkovets/V.M. Tenikhina: Nicholas II: the imperial family (= Treasures of Russia, 13). St. Petersburg 1998. – Museum Künstlerkolonie Darmstadt. Museumskatalog. Hrsg. von Renate Ulmer/Institut Mathildenhöhe Darmstadt. Berlin 1999. – Ullrich Hellmann: Kunstschulen in Mainz seit 1757. Die Geschichte zu einer 250-Jahr-Feier der Akademiegründung. Mainz 2004. – Joseph Maria Olbrich. 1867-1908. Architekt und Gestalter der Frühen Moderne. Ausst.Kat. Darmstadt/Wien 2010. Hrsg. von Ralf Beil. Ostfildern 2010.